

für Bochum und umliegende Industriebezirke.

[illegible]

Die erste Lesung der Gutachtengesetze. — Des Kanzlers Verteidigungsrede.

Die deutsche Wirtschaftskrise.

Nachdem oben die mögliche Beschränkung der un-
ternehmerischen Privat- im Verhältnis zu den produktiven
öffentlichen Staats-Wirtschaftsaktivitäten als not-
wendig dargelegt worden ist, fragt es sich, ob — eine
angemessene Kapitalbildung als schon im Gange befindlich
angenommen — die Entziehung des Blutes der Wirt-
schaft, des Geldes, gemäß dem Sachverständigenrat-
schlage nicht Störungen hervorrufen wird, die die Ent-
wicklung zur Gesundung verhindern. Die vorgelegene
Anlage der Reparatationsmittel in Deutschland darf dem

Offene Stellen
Männlich
Vertreter
(auch stille Vermittler) zum Verkauf von la. Speise-Kartoffeln direkt vom Erzeuger an Seiden, Wäpfe, Webwaren etc. gesucht. Provision nach Vereinbarung. Gef. Angebote unter B. 75299 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.
Wer suchen für den Bezirk Bochum mit weiterer Umgebung einen tüchtigen, fleißigen

Vertreter
gegen hohe Provision. Nur wirklich gut eingeführte Seiden, Wäpfe, Webwaren unter Namen von Berühmten Firmen an: R. 5 m. r. - Kfz-Gesellschaft, Krier, Weinroth, Schmitt, Schmitt, Schmitt, Verwaltung R. 5 m. r., Gereonshof 15 a.
Leistungsfähige Wäschefabrik
sucht

Damen u. Herren
zum Verkauf ihrer Erzeugnisse an Privats für Bochum, Seiden und Wäpfe. Gef. Angebote unter B. 75368 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Eine Musikkapelle
Streichmusik, 6-8 Personen, welche über gutes Notenmaterial verfügt und wirklich erstklassige Musik bietet, für Samstags, Sonntags und einen Tag in der Woche gesucht!
Offerten mit Preisangabe und Besetzung unter L. M. 48 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wirtschaftsbetriebe
ge sucht. Off. unt. A. B. 2704 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Chausseure
Zur langjährige, tüchtige Fahrer (gelehrte Autofahrer) mit besten Empfehlungen werden gesucht.
Offerten unter E. R. 75289 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Dianist
für städt. abends gesucht.
Angebot unter B. 75384 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Klempner
und Sanitärer geb.
für städt. abends gesucht.
Angebot unter B. 75384 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Herren
in ansehnlicher Damentel für städt. abends gesucht.
Angebot unter B. 75384 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Privat-Reisende
für städt. abends gesucht.
Angebot unter B. 75384 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Wäpfe
für städt. abends gesucht.
Angebot unter B. 75384 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Wäpfe
für städt. abends gesucht.
Angebot unter B. 75384 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Wäpfe
für städt. abends gesucht.
Angebot unter B. 75384 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Wäpfe
für städt. abends gesucht.
Angebot unter B. 75384 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Wäpfe
für städt. abends gesucht.
Angebot unter B. 75384 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Verkäuferinnen
für Kleiderstoffe gesucht. Bewerbungen nachmittags von 1-3 Uhr 2. Etage. B. 75386

Gustav Kaufmann
Bochum, Kortumstraße Nr. 7.
Tagesmädchen
für kleinen Haushalt gesucht.
Angebot unter B. 75386 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Stellen-Gesuche
Männlich
Anfänger, tüchtig, für städt. abends gesucht.
Angebot unter B. 75386 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Wäpfe
für städt. abends gesucht.
Angebot unter B. 75386 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Wäpfe
für städt. abends gesucht.
Angebot unter B. 75386 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Wäpfe
für städt. abends gesucht.
Angebot unter B. 75386 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Wäpfe
für städt. abends gesucht.
Angebot unter B. 75386 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Wäpfe
für städt. abends gesucht.
Angebot unter B. 75386 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Wäpfe
für städt. abends gesucht.
Angebot unter B. 75386 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Wäpfe
für städt. abends gesucht.
Angebot unter B. 75386 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Wäpfe
für städt. abends gesucht.
Angebot unter B. 75386 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Wäpfe
für städt. abends gesucht.
Angebot unter B. 75386 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Wäpfe
für städt. abends gesucht.
Angebot unter B. 75386 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Wäpfe
für städt. abends gesucht.
Angebot unter B. 75386 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Wäpfe
für städt. abends gesucht.
Angebot unter B. 75386 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Wäpfe
für städt. abends gesucht.
Angebot unter B. 75386 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Umarbeiten
von 12-17 Uhr 2. Etage. B. 75386

Stellen-Gesuche
Männlich
Anfänger, tüchtig, für städt. abends gesucht.
Angebot unter B. 75386 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Wäpfe
für städt. abends gesucht.
Angebot unter B. 75386 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Wäpfe
für städt. abends gesucht.
Angebot unter B. 75386 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Wäpfe
für städt. abends gesucht.
Angebot unter B. 75386 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Wäpfe
für städt. abends gesucht.
Angebot unter B. 75386 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Wäpfe
für städt. abends gesucht.
Angebot unter B. 75386 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Wäpfe
für städt. abends gesucht.
Angebot unter B. 75386 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Wäpfe
für städt. abends gesucht.
Angebot unter B. 75386 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Wäpfe
für städt. abends gesucht.
Angebot unter B. 75386 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Wäpfe
für städt. abends gesucht.
Angebot unter B. 75386 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Wäpfe
für städt. abends gesucht.
Angebot unter B. 75386 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Wäpfe
für städt. abends gesucht.
Angebot unter B. 75386 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Wäpfe
für städt. abends gesucht.
Angebot unter B. 75386 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Wäpfe
für städt. abends gesucht.
Angebot unter B. 75386 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Wäpfe
für städt. abends gesucht.
Angebot unter B. 75386 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Weinhaus Sievers
ROTTSTRASSE 18 TELEPHON 3981
AB 30. AUGUST, TÄGLICH 6 UHR ABENDS
KONZERT
DES BERÜHMTE KÜNSTLERTRIOS RUDI SURANY
ANERKANNT 1a. KÜCHE UND BESTGEFLEGT WEINE.

3 Masten Circus Henny 2 Manegen
Bochum, Castropstraße, Sportplatz „Preußen“.
Heute Dienstag, 26. Aug. 1924, 8 Uhr abends
70 Sensationen 70 gleichzeitig in 2 Manegen 2 mit einem Massenaufgebot von den besten Künstlern aller Länder
Henny-Zoo
Berber-Löwen, Elstern-Familie, Elefanten-Herde, Steppenwölfe, Braunbären, Hyänen, Leoparden, Kängurus, Lamas, Zebras, Seelöwen, Strauße, Zebus, Affen usw. Täglich ab 10 Uhr vorm. hochinteressante Dressurproben mit Freikonzert der 28 Mann starken Musikkapelle.
Eilen Sie im Vorverkauf: Mensendieck, Ecke Hoch- und Bongardstraße, Telefon 415. Circus-Telephon 280.

Welt-Lichtspiele
am Hauptbahnhof
Dienstag, Mittwoch, Donnerstag zeigen wir den wunderbaren Amerikaner
Die Prinzessin und der Fremde
Eine exotische Angelegenheit mit Viola Dana, in 6 herrlichen Akten.
Ferner:
Herbstzauber
Schauspiel in 4 Akten von Margot Meyer.
Dazu:
Der Kuss.
Groteske in 2 Akten.
Und
Der Gentleman im Urwald
Groteske in 2 Akten.

KAMMER-LICHTSPIELE
Nur noch bis Donnerstag der Schlußteil des großen Episodenfilms
WELTENBUMMLER AUS LIEBE
III. GEBUNDEN UND GEGNEBELT - 7 Akte -
DAS RECHT DER ERSTEN FRAU
Uebersaus fesselndes Drama in 5 Akten.
DIE LUSTIGEN GEFÄNGNISBRÜDER
Lustspiel in 2 Akten.

Kinder-Blumenfest!
Heute:
mit den üblichen Preis-, Spiel- und Gratis-Verlosungen, Anfang 1/4 Uhr
Bei ungünstigem Wetter findet das Fest im Saale statt.
„Waldersee“, Ww. Weltkämpfer.

Hypothek
auf völlig schuldenfreies Grundstück in bester Lage einer rheinischen Großstadt zu 1. O. 1 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.
Tapeten
wider große Posten LB29 zu billigen Preisen
Beachten Sie meine Auslagen
Carl Bohlmann, Kortumstr. 4 - Fernruf 536

Heberall hören Landwirte, u. genug Aufklärung einer der wichtigsten in die früheren Jahren die Verflachung ist diese fortwährende Sinnes aufschau außerhalb dem Wohlleben in der Schuld der Lebenshaltungsfälle. Wucher durch die Gehen wir a unter der die Lar wie jeder andere erfindungen für drückender und so Produzenten. Stellung von heute schränkend der W Die Landwirtschaft wenn ganz erheb sie muß die Subst naame unter Bie Handelsunternehm ruinieren. Kreditnot und erschwerung, Pre auf den Erzeuger Erzeugerpreise für 10 Prozent niedrig wesentlich höher je ungünstiger gestal preisen. Im all muh der Landwirts heilich teuer sind Kriegswirtschaft da geraubt werden bungen machen. dem gleichen Geldb einmahl, daß die Vorkriegszeiten bi machen, ferner da die ebenfalls für diffusionsmittel au beiz die Produkt Gründe aufzumen anstatt einer Gebu vom volkswirtschaf heute der schla die Zukunft seiner wirtschaft unter herbeigeholten R Nutzen hat. Jede gesunde und Werb Die Erkenntn leider immer noch Regierungen, und in den letzten Mo befaßigt, ohne A Ausicht gestellten führung der Getre mer der Agrarpolit durch geeignete F (Schleicherungen ei zeiten. Zu beacht men eine direkte gezeugerpreise nicht weiterhin gefahbe Eine weitere schaft in der Wabn durch Aufhebung d Anfuhrfreiheit für Wenn hierdurch la preise eintritt, so reueung der Reber zwischen Erzeuger bereit hoch und u gent, bei Kartoffel (Prozent), daß dort Maßnahmen seie Landwirtschaft her die Drückung der Sebung der all führung, unseres G Zusammenfassu Hilfe gerade den anders nicht eine Rückkehr zur Eri fizierung, die unfe fein würde, die c

Eine Liebesge 27) Nachdrucke „Sage ihm, da bluse ablegen m sollte. Und daß er in die Nitolfaja i ster Hofen sollte. ist genug den Kop Souie vorübergeg „Gebora Gre „Über gehe n Petrovna. Wiele Natascha und nim den Kopf. - Natas sie schon wieder, müssen lachen, im Tages in einen Sie schloß den Rächeln um den s schweigend die Kn tel zu und band m wachene Kopfstuch Sie traten auf barrien einige G Unten im Sa arghende Stimme zweiten herumzant zu Alexander Greg haben. Maria Petrov sie mit einer univ Gregorionas Pan ler Lichtstreifen b Die Tür von Suw Irgebin Luftzug noch weiter geöffn Augen begannen z

Die Sparamkeit bei den Gemeinden.

Aus kommunalpolitischen Kreisen wird geschrieben: Die letzten Jahre, Kriegs-, wie Inflationsjahre, stellten die Gemeinden vor schier unlösliche Aufgaben, die sie auch mit mehr oder weniger Glück lösten, aber im allgemeinen kann man wohl sagen, daß auch die Gemeinden verarmt sind. Die städtischen Werke und Verkehrsunternehmen sind in den meisten Fällen heruntergewirtschaftet; um sie wieder in Gang zu bringen, ist viel Geld erforderlich, das man wohl zum größten Teile nur durch Anleihen decken könnte, weil die durch Steuern und Beiträge usw. eingehenden Beträge für die wichtigsten laufenden Ausgaben und die durch Einrichtung der verschiedensten Behörden vermehrten Personal- und Sachkosten kaum ausreichen. Dazu kommt noch, daß die gegen früher vermehrten Ausgaben für Volkshilfe, Volksgesundheit und Bildung einen großen Teil der Einnahmen aufzehren. Infolge der großen Kapitalnot im allgemeinen werden die Gemeinden in den nächsten Jahren Kapital nur in beschränktem Umfange und zu außerordentlich drückenden Bedingungen herbeikommen. Ein weiterer sehr wichtiger Faktor für die Gemeinden bildet das Daseinsgutachten, und die Rückwirkung wird sich in vielen Kommunen, ganz besonders in den großen, bemerkbar machen. Man braucht nur an die Umstellung der Reichsbahn auf eine rein kaufmännische Grundlage hinweisen.

Die seit Monaten mit Energie betriebene Politik der Sparamkeit hat sich durchgesetzt, und zahlreiche städtische Verwaltungsbereiche sind stark vermindert worden. Der Abbau der Beamten und Angestellten ist fast durchgeführt und hat dem „Stadtsäckel“ manche Erleichterung gebracht. Weiter sind die Betriebe vereinfacht worden, und an Stelle der bürokratischen Verwaltung ist eine kaufmännische Leitung getreten. Auf die Neuordnung der städtischen Wirtschaft- und Steuerpolitik wird man besonders achten müssen; leider wird man hier weitgehendste Rücksicht auf die Bedürfnisse über die Durchführung des Sachverständigengutachtens in Reich und Staat nehmen müssen. Wie wird sich die Stellung der Gemeinde als Arbeitgeber entwickeln? Aus der vor kurzem in Rostock stattgefundenen Tagung des Reichsarbeitsgeberverbandes deutscher Gemeinden und Kommunalverbände wurde die Arbeitsverordnungsfrage bis zu einem gewissen Grade eine Wehrarbeit ermöglicht, fast einstimmig angenommen, weil man eine Verringerung des zurzeit bestehenden Vertragszustandes zugunsten der Gemeinden für nicht tragbar hält. Denn es wird selbst den Eingeweihten ein Rätsel bleiben, wie ein Deutschland, das den Weltkrieg verloren, den ganzen Schaden wieder gutmachen und darüber hinaus noch die hohen Reparationen zahlen soll, zurechtkommt, ohne mehr als bisher zu arbeiten. Bei aller Würdigung der idealistischen Bestrebungen werden die Vertreter der deutschen Wirtschaft und der Gemeinden nicht umhin können, darauf hinzuweisen, daß das Ziel, Gewährung annehmbarer Lebensnotwendigkeiten für die deutschen Arbeitnehmer und Zahlung von Reparationen, nur dann erreicht werden kann, wenn mehr gearbeitet und mehr gespart wird.

Die Verordneten selbst ermöglicht und bis dahin die Durchführung der jetzt ausgeschriebenen Wahl sichert wird.

In die Polizeistunde. Der Gastwirt und Hotelbesitzer St. aus Hagen war zur Verantwortung gezogen worden, die Polizeistunde nicht beachtet und sich gegen die §§ 2 und 4 des Reichsgesetzes vom 24. Februar 1923 und die Polizeiverordnung des Oberpräsidenten vom 4. Mai 1923 vergriffen zu haben. Das Amtsgericht zu H. hatte St. zu 200 Mark Strafe verurteilt. St. hielt sich für berechtigt, einem Hotelgast auch nach Eintritt der Polizeistunde Speisen und Getränke zu verabreichen. Er focht das Urteil durch Revision beim Kammergericht an und hob hervor, daß die Vorschriften der Polizeistunde auf Hotels keine Anwendung finden. Der Generalstaatsanwalt beantragte aber die Zurückweisung der Revision und hob hervor, die Vorschriften über die Polizeistunde fanden nur dann keine Anwendung, wenn es darauf ankomme, die Bedürfnisse des Reisenden zu befriedigen. Dabei könne vorliegend nicht die Rede sein, da der von dem Schuttmann um 11 1/2 Uhr angestrichene Schaulpieler B. nicht von der Reize gekommen und im Hotel von St. abgetrieben war; B. habe schon verschiedene Tage im betreffenden Hotel gewohnt. Neben dem Schaulpieler habe auch noch eine Dame vor einem gefüllten Stuhlgele nach Eintritt der Polizeistunde in der Gaststube des Angeklagten geessen. Der Ferienstraßenrat des Kammergerichts wies auch die Revision des Angeklagten als unbegründet zurück und führte u. a. aus, die Vorentscheidung sei einwandfrei und ohne Rechtsirrtum ergangen. Es sei festgestellt worden, daß der Schaulpieler B. schon längere Zeit in dem Hotel des Angeklagten gewohnt habe; für solche Hotelgäste kommen die Vorschriften über die Polizeistunde ebenfalls in Betracht. Andererseits würde der Fall liegen, wenn Gäste sich auf der

Reise befinden, bei dem Angeklagten eingekehrt wären, um in dem betreffenden Hotel zu logieren und sich durch Speise und Trank zu erfrischen.

Der Fall der Verurteilung der Kinder, welche zur Rückkehr am 6. September angemeldet sind, müssen am 26. oder 27. August, nachmittags 3 Uhr, im Vereinshaus zu Bochum abgeholt werden. Da Benutzung des D-Busses gestattet worden ist, muß ein Zuschlag von 1,50 Mark beim Abholen der Karten nachgezahlt werden, aber nur für diejenigen Kinder, die erst jetzt neu angemeldet worden sind. Es wird noch einmal daran erinnert, daß Anmeldungen für den Transport im Oktober nur noch am 26. und 27. August angenommen werden. Spätere Anmeldung ist, wenn überhaupt noch möglich, mit besonderen Kosten verbunden.

(1) Kinderheimkehr. Die z. B. in der Kinderheim in Schölpersdorf untergebrachten Kinder treffen am Mittwoch vorabends 7,37 Uhr vormittags auf dem Hauptbahnhof hier ein; die in dem Kinderheim in Nordholz untergebrachten Kinder treffen am Freitag, 29. August, nach hier zurück; vorausichtlich treffen sie 6 Uhr abends an der Straßenbahn-Haltestelle Kordländer ein. Es wird gebeten, die Kinder zur genannten Zeit in Empfang zu nehmen.

(2) Vom roten Kreuz. Der sechsen veröffentlichte Jahresbericht des Deutschen roten Kreuzes gibt ein Bild der segensreichen, umfassenden Tätigkeit dieser auch in Friedenszeiten nicht zu entbehrenden Organisation. Die Infektion hat auch dem roten Kreuz Sorgen gemacht, dennoch konnten die ihm angeschlossenen Vereine (vaterländische Frauenvereine, Sanitätskolonnen, Kinderheime usw.) viel zur Abstellung der Mitleiden, die unser Volk bedrücken. Der vaterländische Frauenverein vom roten Kreuz umfaßt in 2227 Zweigvereinen über 750 000 Mitglieder, dem preussischen Landesverband gehören 82 182, dem bayerischen 160 000, dem sächsischen 18 000, dem württembergischen 20 000 Mitglieder an. Dankbare Anerkennung verdient die Kurpfleger, die das rote Kreuz den Hührengangen zuteil werden ließ. Es gibt kein Gebiet der Wohlfahrtspflege, auf dem das rote Kreuz nicht wertvolle Hilfe geleistet hat. Es ist Friedenarbeit im besten Sinne, die das rote Kreuz leistet; die Stärke seiner Arbeit liegt im Kleinen, in der individualisierenden Hilfe am Einzelnen, von Mensch zu Mensch. Diese karitative, soziale Fürsorgertätigkeit nach besten Kräften zu unterstützen, ist Pflicht jedes Deutschen. Persönliche Eingabe im Dienst für die Armen und Kranken, für die gefährdete Jugend, für das notleidende Alter — materielle Unterstützung durch Spenden von Naturalien und Geld; das eine oder das andere sollte niemand unterlassen, der sich ein Herz für seine Mitmenschen bewahrt hat.

(3) Der langsame Amtsschimmel. Eine Firma in Bochum erhielt in diesen Tagen von der zuständigen Feststellungsbehörde folgenden Feststellungsschreiben: „Als Vergütung für die Quartiervermittlung an die Besatzungstruppen einschließlich der Vergütung für Licht in der Zeit vom 1. März bis 31. Oktober v. J. wird nach dem Besatzungsbescheid vom 2. März 1917/27, März 1920 (M. W. L. 281/353) der Betrag von 714 613 000 Mark festgesetzt.“ Es ist wirklich ein ernsthafter Bescheid einer ernsthaften Behörde mit Siegel und Unterschrift. Also ganze 70 Pfennig als Vergütung für Licht und Raumbenutzung für den Zeitraum von acht Monaten, die im November 1923 ausbezahlt wurden, und damals gerade noch hinreichten für ein Fund Margarine. Würde der Amtsschimmel schneller gefahren haben und die Vergütung allmonatlich dem Berechtigten ausgeführt worden sein, hätte dieser doch wenigstens eine Entschädigung erhalten, die, wenn auch unzulänglich, doch etwas gemessen wäre. So aber erfolgte ob dieses Bescheides des Hofes allgemeines Schütteln des Kopfes. Was die Behörde über die moralische Wirkung solcher Bescheide wohl denken mag?

Die Verabreichung des Breises für Deputationskosten. Die Deputationskosten, die den Verlegten zufließen, sollten seit dem 1. Januar 1924 50 Goldpfennig pro Reintner. Die Verabreichung der Breise hatten hiergegen Stellung genommen, weil ihnen der Kreis zu hoch schien. Es ist daraufhin nunmehr folgende Vereinbarung in der Arbeitsgemeinschaft getroffen worden: 1. Als Preis für die in der Zeit vom 1. Januar bis 1. Juni 1924 entnommenen Deputationskosten gilt der Betrag von 40 Goldpfennig je Reintner. 2. Der über 40 Goldpfennig hinaus erobene Betrag wird bei der nächsten Kohlenabgabe berechnet, und zwar derart, daß eine dem überhöhten Betrage entsprechende Menge Kohlen ohne Bezahlung abgegeben wird. 3. Das Abkommen umfaßt nur die am 1. August 1924 noch auf einer Schachtanlage des hiesigen Bezirks tätigen Belegschaftsmitglieder und nur die auf dieser Schachtanlage entnommenen Kohlenmengen.

Alte Tageschronik. Ein klein wenig freundlicher als der Sonntag mit seinen abwechselnden Regengüssen war der Montag doch; indessen will es noch nicht so scheinen, als ob nun der Nachsommer uns enttäuschen solle für den verregneten Hochsommer, denn die Wetterprophetieungen lauten nicht gerade vielversprechend. — Das Wegwischen von Dächern ist auf den Bürgersteig einer älteren Frau verhängnisvoll geworden, die auf der Vorstraße zu Fall kam, als sie unversehens auf eine Schale trat. Die Frau wurde nicht unerheblich verletzt. — Das evangelische Vereinshaus wird einer inneren Renovierung unterzogen, die den Räumen wieder ein frisches Aussehen geben soll. — Drei Kinder der Familie M. Ottostraße, wurden von einem Kraftwagen angefahren und erlitten ziemlich Verletzungen.

„Ich werde heute abend zu Dir kommen, Irma Zenichowna.“ Sie nickte, während sich in ihren schwarzen Augen langsam eine Flamme entzündete. „Heute abend, Sergei Alexandrowitsch!“ Ihre Lippen zitterten. Suwaloff wandte sich ab. Seine Gedanken waren bei Maria Petrowna. „Auf Wiedersehen“, sagte er müde und reichte ihr seine kalte, ausdruckslose Hand. Irma Zenichowna hielt sie fest. Es war, als ob sie noch auf ein Wort, eine Liebeswort wartete. Als nichts kam, nickte sie ihm mit einem müden Nicken zu und ging langsam zur Tür.

Suwaloff ging in den Hof hinunter. Das riesige Gebäude bestand aus mehreren gleichsam ineinander geschachtelten Säulenhallen, die durch hohe voneinander getrennt waren. In den inneren Säulen pflegten die Erschlagenen der Stadt zu liegen. Während dieser Zeit arbeitete ein Auto vor dem Hause, um das Geräusch der Hinterräder zu überhören.

Suwaloff war einen Augenblick zögernd neben der Einfahrt stehen geblieben. Der Durchgang zum zweiten Hofe war geöffnet. Man sah mehrere Soldaten, die auf einem Haufen blutbesetzter Kleider liegend, ihre Mäntel reinigten. Die glatten Steine des Hofbodens waren dunkelrot gefärbt und schlipfrig.

Suwaloffs Mundwinkel bogen sich wie im Gelächern. In diesem Moment trat aus einer der riesigen Garagen ein Mensch auf ihn zu, bei dessen Anblick Suwaloff erschrocken zurückdrallte. Der Mensch war ganz in schwarzes Leder gekleidet, das in einem glänzenden, dunklen Lederjoppe schloß eng um das bleiche Gesicht mit den tiefen Augen.

„Wo habe ich diesen Menschen schon einmal gesehen?“ dachte Suwaloff. Dann wachte er es. Es war jener Abgesandte der „Außerordentlichen Kommission“, der ihm damals die Vollmacht überbracht hatte.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

(1) Birkus Genuß. Um den armen Waisenkindern die Freude zu bereiten, den Birkus zu besuchen, hat Direktor J. Gleich für die am Mittwoch, 27. nachmittags 3 Uhr, stattfindende Vorstellung diesen Kindern freien Eintritt gewährt. Auch Waisenkinder aus der Umgebung können, soweit Platz vorhanden, teilnehmen. Das ist bei den hohen Speisekosten, mit denen der Birkus arbeitet, höchst anerkennenswert. — Die Maubertressuren, die der Birkus gleichzeitig in zwei Manegen vorführt, bieten aufregende Momente. Nicht viele Gesellen sind die mächtigen Kautschukbären. Die Eisbärgruppe arbeitet tadellos. Atemlose Spannung tritt ein, wenn eine graziöse Tänzerin die Manege betritt, um Serpentin tänzchen aufzuführen, während der Löwenbändiger die Verberberungen im Schach hält, die fasziniert auf die Richterscheine blicken, nur zuweilen ihrem Unbehagen durch dumpfes Grollen Ausdruck gebend. Die Zuschauer fühlen sich erleichtert, wenn die Tänzerin die Manege verläßt und die Richter wieder aufkommen.

(2) Konhalle. Der Film Jodie Coogan „Lang lebe der König“ bleibt nur noch drei Tage auf dem Spielplan. Jugendliche haben ausnahmsweise zu halben Preisen Zutritt.

(3) Apollo-Theater. Der Großfilm „Die Frau an der Kette“ ist ein echter Amerikaner. Das Schicksal des jungen, von dem rohen Stiefvater in die Wüste entführten Kindes, das von dem Tyrannen in Ketten gelegt, von einem jungen Mann aber befreit wird, ist von packender Wirkung. Das weitere action man das Filmwerk „Heimat“, in welchem die ehemalige Gattin des weltbekannten Großkutschers Charles Chaplin die Hauptrolle spielt; auch Roland in seiner ausgezeichnet-humorvollen Rolle sorgt dafür, daß ein befriedigendes Lachen die Nerven entspannt. (Siehe Anzeige.)

Aus dem Nachbargebiet.

Aus dem Landkreis Bochum.

w. Nienke, 28. August. Die Freiwillige Feuerwehr unserer Gemeinde hat sich trotz aller Schwierigkeiten der letzten Jahre wieder auf organisiert. Sie zählt 50 aktive Mitglieder. Die Übungen sind wieder aufgenommen worden. Die nächste Übung findet am 24. September und die Schlußübung am 1. Oktober statt. Mit der letzteren ist, wie auch früher, eine kleine Vereinsfeier im Lokal der Witwe Dorlschäfer verbunden. Die Übung verfügt über einiges Verköstigungsmittel. Die Auszubildenden wurden ergänzt und verbessert; man hofft, daß die Gemeinde das noch Erforderliche bewilligen wird. In der am Sonntag bei Kerzen stattgefundenen Versammlung erlieferte der Brandmeister Bericht über den Freiheitskriegerabend in Weimar und den Provinzialbegehrten in Linna ab. Die Anregung, die jüngeren Mannschaften in besondere Gruppen einzuteilen und durch die älteren Führer auszubilden, damit sie die älteren Mannschaften bei schwierigen Arbeiten abhelfen können, wurde mit Beifall begrüßt. Der Einladung der Freiwilligen Feuerwehr Bochum, an den Vorträgen am 30. und 31. August im Rathhaussaal, sowie an der Übung am Sonntag an dem Feuerwehrdepot zu Bochum teilzunehmen, soll Folge geleistet werden.

Wert, 28. August. Zum Jahrestag der 100 Jahre des Männergesangsvereins „Harmonie“ werden außer den Vertretern der Behörde auch Vertreter des Westfälischen Sängerbundes erscheinen. Das 64 Seiten starke Festbuch enthält wertvolle Aufträge über Gesang und Musik. Für Montag, 8. September, ist ein großes Kinderfest vorgesehen. Zum Volksfußball-Wettbewerb bringen die Anaben die Hahnenkämpfe mit. Die Mädchen veranstalten einen Puppen-Wettbewerb. Die schönste Puppe erhält den 1. Preis. 1500 Freiarten werden an die Kinder verteilt zur freien Benutzung des Karussells usw. Des Abends findet ein Kinderfahrgelände statt. An allen drei Tagen ist auf dem Festplatz große Volksbelustigung (Karussell, Schaulust usw.). Auch ist beabsichtigt, an allen drei Tagen einen Blumenverkauf für die Armen der Gemeinde beider Konfessionen zu veranstalten. Im Schaufenster der Firma Rühl ist die Fahne ausgestellt mit der von den Damen des Vereins gestifteten Fahnenfahne und Medaille. Letztere trägt die Aufschrift: „Deutsche Frauen, deutsche Treue.“ (Das genaue Festprogramm soll noch im Anzeigenteil des „Bochumer Anzeiger“ veröffentlicht werden.) — Die hiesige Sanitätskolonne vom roten Kreuz gibt ein Preisaus schreiben (Karte 1 Mark) heraus. Der Reingewinn dient zur erweiterten sozialen Hilfe und Sanitätsdienste den Einwohnern von Wert. Durch Abnahme von Karten die gute Sache zu unterstützen, wird jeder Bewohner von Wert sicherlich bereit sein. Die Löcher werden gegeben, ihre Lösung bis spätestens am 15. September 1924, abends 6 Uhr, bei Josef Dirks, Friedrichstraße 25, einzulösen oder abzugeben. Die Auslosung der Preise findet in Gegenwart eines Rechtsanwaltes statt.

Langenbreer, 28. Aug. Heute nachmittags 5 Uhr findet im Sitzungssaal des Amtshauses eine Sitzung der Gemeindeverwaltung statt.

Langenbreer, 28. August. Einem zwingenden Bedürfnis nachkommend ist man jetzt daran gegangen, die Provinzialstraße, von der Wiltener Straße bis zum alten Wiltener Bahnhof, zu pflastern. Wir wollen hoffen, daß nun auch bald die anderen Autorenbahnen, besonders auf der Kalkbacht, gepflastert werden, damit die Staubplage für die Anwohner, wie auch für die Spaziergänger endlich aufhört. — Ferner soll

Der Mann nicht Suwaloff zu und redete ihn an wie einen alten Bekannten. „Es stehen drei Gefangenenautos und zwölf Mann zu Ihrer Verfügung, Sergei Alexandrowitsch.“ Auf seinen Wink bewegten sich die riesigen schwarzen Ungeheuer langsam zwischen den fließenden Torflügeln hervor. Ihre hinteren Türen standen offen. Auf den Holzbänken im Innern saßen ein paar Rotgardisten, die gemächlich ihre Backpfeifen rauchten.

„Es ist Dierzhinskis Wache, daß ich Sie begleite“, sagte der Mann in schwarzem Leder.

Suwaloff nickte. „Dierzhinskis misstraut mir“, mußte er wieder denken und empfand gleichzeitig eine lähmende Unruhe beim Gedanken an Maria Petrowna.

Er stieg langsam ein und setzte sich neben den Unbekannten. Die Rotgardisten lachten, erzählten unsäglich Witze und spuckten ausdruckslos auf den Fußboden. Das Auto fuhr langsam bis zum Subjankaplast hinunter. Leuchtender Sonnenchein lag in den Straßen. Die Luft war warm und würzig und schien den frischen Duft der russischen Steppe mit sich zu führen. Der Mann in schwarzem Leder erzählte von den Verhaftungen, die in letzter Zeit vorgenommen worden waren, und deren Zahl beträchtlich gewachsen war. Die Vorgänge im Süden hatten Dierzhinskis vorfristig gemacht. Es garte überall. Von Petersburg und Moskau spannten geheime Fäden zum Heere des Grafen Wrangel hinüber. Es handelte sich darum, die Fäden aufzudecken und zu zerschneiden, wenn man nicht von ihnen erwischt werden wollte.

Der Mann sprach das fließende Russisch der gebildeten Stände. Suwaloff antwortete einfühlend, dem Blick der stehenden Augen unwillkürlich ausweichend.

Als das Auto vorm Palais Volkonski hielt, hatte er Mühe, das Zittern seiner Hände zu bemeistern. Mit wankenden Knien stieg er die Treppe hinauf. Der Unbekannte und zwei Rotgardisten begleiteten ihn.

Jetzt auch die schon vor einem halben Jahre als Notarhandarbeit geplante Abräumung der Rampenstraße in Angriff genommen werden. Das vielfach arg beschädigte Bürgersteigpflaster der Kaiserstraße wird nunmehr auch wieder hergerichtet.

Aus dem Stadt- und Landkreis Gelsenkirchen.

* Wattenfisch, 26. Aug. Mit der vielerörterten Einrichtung der städtischen Verkaufsstelle für Gasartikel seitens des städtischen Gas- und Wasserwerkes soll sich nach dem Beschluß der letzten Stadtkonferenz nunmehr auch noch einmal die Gaskommission beschäftigen.

Einzel, 26. August. Der Darleittverein Gelsenkirchen hat am Sonntag, den 21. August, stattgefundenen humoristischen Gesangsabend auf dem Wasser. Eine Anzahl Quartette haben sich hierzu angemeldet, sogar ein Fährer Quartett (Alpenhübel aus Aachen) hat sein Erscheinen angekündigt. Die schönen Gartenanlagen der „Mora“ Wanne sind wie gewöhnlich hierzu. Der Festzug, Preisungen, Preisverteilung finden auf dem Wasser statt. Im Anschluß hieran hat der Verein bei Eintritt der Dunkelheit einen „Abend am Rhein“ arrangiert. Ein herrliches Tondemöble mit Musik, Gesang und Fernchor bereitet die Hörer an der Rhein. Näheres soll noch im Anzeigenteil des „Bochumer Anzeiger“ mitgeteilt werden.

(2) Wiltenerhausen, 26. August. Im Stadt- und im Landkreis Gelsenkirchen fand gestern ein Blumenfest zum Besten der Blinden statt. Der Ertrag soll dazu verwendet werden, diesen den Augenlichtes beraubten Mitmenschen in Notfällen zu helfen.

(3) Gelsenkirchen, 26. August. Einer der ältesten Mitglieder des Amtes Wattenfisch, der Herr Ludwig Willebrand, starb im Alter von nahezu 90 Jahren. Er war über 85 Jahre auf dem Niedrigemangischen Hofe tätig; ein treuer Arbeiter, der in der Pflichterfüllung aufging.

* Gelsenkirchen, 26. August. Ein Mann, der versucht hatte, sich von einem Straßenbahnwagen überfahren zu lassen, dessen Vorhaben jedoch durch die Aufmerksamkeit des Fahrers vereitelt wurde, warf sich im Bahnhof „Wismar“ vor einen herabfallenden Güterzug. Er wurde zermalmt. Der Tote wurde als der 40-jährige Bergarbeiter Wiedöhner ermittelt.

Aus dem Kreise Saftingen.

H. Linden-Dahlhausen, 26. August. Die Firma es litt unter der Ungunst der Witterung; berüchtigt man diese, dann war der Besuch reger. — Die Dr. Otto Werke in Dahlhausen, welche sich hauptsächlich in der Schmelzerei mit der Herstellung von feuerfesten Steinen beschäftigen, erfahren seit einiger Zeit einen Aufschwung ihrer Anlagen. Großartige Bauten, zum Teil in Eisenkonstruktion, zum Teil in Eisenbeton ausgeführt, stehen vor ihrer Vollendung. Sie haben mehrere Jahre hindurch vielen Leuten eine Arbeitsstelle geboten. — Das Haus Bruch, jener Mitterstich an der Ruhr, der im Mittelalter den Herren von Bruch als Wohnsitz diente, ist in einem derart erneuerungsbedürftigen Zustand, daß die eine nach der anderen gelegene Hauswand durch mehrere Stützen abgestützt werden muß. Die durch das Mauerwerk gehenden Risse durchziehen die gesamte Wand. Das Haus Bruch liegt gerade gegenüber dem Eingangspforte der Dierzhinskischen Wache. Eine Erhaltung dieses Hauses des alten Hauses und der „Gerslichkeit“ Bruch wäre im Interesse der Heimatpflege nur zu begrüßen.

* Königssee, 26. August. Die an der evangelischen Schule in Königssee tätigen Lehrer Wilhelm Gai und Karl Winaer sind endgültig als Lehrer der Volksschule angestellt worden.

Aus dem Gerichtssaal.

S. Essen, 26. Aug. Ein großer Morbprozess, der sich vor vier Jahren vor dem damaligen außerordentlichen Kriegsgericht Essen abspielte, wird in diesen Tagen eine Neuauflage erleben. Dem Prozess liegt eine große Revolte zugrunde, die in den Tagen der revolutionären Unruhe die Buchthäuser in Werden entsetzten. Unter Führung des Bergmanns Hermann Zelen aus Bottrop, der noch eine längere Zuchthausstrafe zu verbüßen hatte, suchten die Zuchthausknechte die Tore zu sprengen, nachdem sie die Straf-anstaltsbeamten, die sich ihnen mit der Waffe entgegen warfen, überwältigt hatten. Es kam zu einer förmlichen Schlacht, in der die Ausbrecher sich mit Gewehren verbarieten, die sie aus den erbrochenen Schränken abholt hatten. Bei der Revolte wurden mehrere Personen schwer verletzt, u. a. wurde auch der Arbeiter Johann Binjmann aus Werben, der der Sicherheitswache angehörte, von einem der Aufständischen erschossen. Diese Tat wird dem Bergmann Hermann Zelen zur Last gelegt. Das Kriegsgericht, das in einem Räume der Werberer Strafanstalt tagte, verurteilte den Angeklagten Zelen wegen Mordes zum Tode und wegen Missetaten zu 5 Jahren Zuchthaus. Die übrigen Angeklagten erhielten zum Teil langjährige Zuchthaus- und Gefängnisstrafen. Als die außerordentlichen Kriegsgerichte ihre Tätigkeit eingestellt hatten, wurde auf Grund neuer erlassener Verordnungen das inzwischen rechtskräftig gewordene Todesurteil gegen Zelen durch Verfügung des Oberlandesgerichtes Hamm einer Revision unterzogen und eine abermalige Verhandlung des Prozesses im ordentlichen Verfahren anberaumt. Der neue Prozess soll heute beginnen.

teten ihn. Die übrigen postierten sich neben dem breiten Hauptportal. Ein paar junge futuristische Künstler, die beim Geräusch der Schritte aus einem der Gemäldesäle getreten waren, sahen dem polternden Zuge mit überlegenen Mienen nach. Suwaloff mußte sich am Treppengeländer festhalten.

Maria Petrowna! — Maria Petrowna! dachte er in einem fort und jeder Gedanke schien wie mit spitzen Nadeln in seine Haut zu stechen. Maria Petrowna! —

Sie standen im oberen Korridor, den ein breiter Lichtstreifen auf eine ungewohnte Weise erhellt. Die Rücktüre stand offen. Der schmale, weiße Raum war ungehindert zu überblicken. Ein Küchenstuhl war umgeworfen. Auf der weißen Marmortafel des ehemaligen Toiletentisches stand eine kleine Schale gefüllter Kartoffeln.

Suwaloff trat ein und öffnete mit einem rauen, harten Griff die Tür zu Lydia Pawlownas Schlafzimmer.

Die Wände um ihn her schienen zu schwanzen. Er biß die Zähne zusammen und trat ein. Das Zimmer schien auf den ersten Blick leer. Als Suwaloff näher trat, sah er, daß Lydia Pawlowna in ihrem breiten Bett lag. Sie lag regungslos und schien zu schlafen. Aber ihr blaßes, fleischiges Gesicht, das etwas wie den Widerchein eines Lächelns trug, war von einem bläulichen Schimmer überhaucht.

Suwaloff trat ganz nahe an das Bett. So nahe, daß er den weißen Marmorisch streifte. — Ein süßlicher Hauch schien von der starren, regungslosen Gestalt der Fürstin zu ihm herüberzuweichen. Lydia Pawlownas Hände, an denen nur ein einziger goldener Ring glänzte, waren um ein schmales, silbernes Kreuz gefaltet.

Suwaloff fühlte es für eine Sekunde Nacht um sich werden.

(Fortsetzung folgt)

Aus der Gelsenkirchener Zeitung. Die Stadtpolizei hat für die letzten Jahre, wie die Inflationsjahre, stellten die Gemeinden vor schier unlösliche Aufgaben, die sie auch mit mehr oder weniger Glück lösten, aber im allgemeinen kann man wohl sagen, daß auch die Gemeinden verarmt sind.

Aus der Gelsenkirchener Zeitung. Die Stadtpolizei hat für die letzten Jahre, wie die Inflationsjahre, stellten die Gemeinden vor schier unlösliche Aufgaben, die sie auch mit mehr oder weniger Glück lösten, aber im allgemeinen kann man wohl sagen, daß auch die Gemeinden verarmt sind.

Aus der Gelsenkirchener Zeitung. Die Stadtpolizei hat für die letzten Jahre, wie die Inflationsjahre, stellten die Gemeinden vor schier unlösliche Aufgaben, die sie auch mit mehr oder weniger Glück lösten, aber im allgemeinen kann man wohl sagen, daß auch die Gemeinden verarmt sind.

Aus der Gelsenkirchener Zeitung. Die Stadtpolizei hat für die letzten Jahre, wie die Inflationsjahre, stellten die Gemeinden vor schier unlösliche Aufgaben, die sie auch mit mehr oder weniger Glück lösten, aber im allgemeinen kann man wohl sagen, daß auch die Gemeinden verarmt sind.

Der Sportplatz. In der ersten Spiel, konnten Abwehrarbeit der Spieler nicht durch Toreten vor der Partie das einzige Tor.

Das Spiel der Spieler, konnten Abwehrarbeit der Spieler nicht durch Toreten vor der Partie das einzige Tor.

Das Spiel der Spieler, konnten Abwehrarbeit der Spieler nicht durch Toreten vor der Partie das einzige Tor.

Das Spiel der Spieler, konnten Abwehrarbeit der Spieler nicht durch Toreten vor der Partie das einzige Tor.

Das Spiel der Spieler, konnten Abwehrarbeit der Spieler nicht durch Toreten vor der Partie das einzige Tor.

Das Spiel der Spieler, konnten Abwehrarbeit der Spieler nicht durch Toreten vor der Partie das einzige Tor.

Das Spiel der Spieler, konnten Abwehrarbeit der Spieler nicht durch Toreten vor der Partie das einzige Tor.

1

**Sommerfrische
Langenberg**
Herrlich u. ruhig
zwischen Bergwäl-
dungen gelegen.
Hotel zur Sonne.
Telephon 149.
Vorarl. Verpfleg.

1

Unterhaltung / Wissen / Leben

Die Kartenschlägerin.

Von Dr. Ella Menck.

Es war ein verregener Sommerabend. In der Familienpension am Steglitzer See sah man mählig beifammen. Mit ihren bleichen, grauen Schwingen strich die Rangenwelle durchs Gemach. Das junge Volk schien am wenigsten geneigt, die Trägheit abzuschütteln und etwas zur allgemeinen Unterhaltung beizutragen.

Da kam mir ein glücklicher Zufall. Auf dem Grunde meines Handoffers steckte ein Bilderlaternen-Spiel, das ich kurz vor der Abreise, ich weiß eigentlich nicht warum, unter Kragen und Taschentücher mit verpackt hatte.

Es waren die Karten der gleichen Sorte, aus denen einst, wie man sich erzählt, die berühmte französische Kartenlegerin Napoleon dem Napoleon I. Sturz und Ende vorausgesagt hatte.

Vor mir lagen nun zwar keine Napoleons, sondern jüngere und ältere Damen. Aus diesem Kreise wählte ich mir zunächst zwei Versuchsobjekte. Die eine war ein junges Mädchen aus sehr reichem Hause, das sich hier von den Anstrengungen der winterlichen Zeitungen erholen sollte. Stange (Abföhrung von Constanze) sah etwas blaß und angegriffen aus. Die andere, eine Schauspielerin aus der Hauptstadt, wollte an dem von Fontanierschen Erinnerungen überhüllten See einmal an etwas anderes denken als an die Rollen, die ihr der Winter geben oder nehmen würde.

Ich legte die Karten auf und schwang nun frisch darauf los, immer Umschau nehmend auf die kleinen, buntfarbigen Bilder auf den Karten, die als „Haus“, „Stern“, „Blumenstrauch“, „Sonne“, „Fisch“, „Ring“ usw. den Vorzug weitestgehender Ausdeutungs-möglichkeit beizogen.

Dem jungen Mädchen sagte ich unter anderem: „In diesem Winter haben Sie einen Heiratsantrag abgelehnt.“ Sie sah mich erstaunt an, und ihre Mutter, die im Hintergrund mit einer Häkelarbeit beschäftigt saß, rühte interessiert näher.

Su der Schauspielerin wandte ich mich mit der Erklärung: „Sie, gnädiges Fräulein, haben in den letzten Jahren viel Schweres durchgemacht, gar manches ist Ihnen quer gegangen: aber nun bereitet sich in Ihrem Leben eine Wendung vor.“ Aus ihren Augen trafen mich aufzunehmende Blicke, und unwillkürlich griff sie nach meiner Hand.

Und in diesem Stille drückte ich weiter, immer darauf bedacht, meine Aussagen, ob sie nun Zukunft oder Vergangenheit antippen, mit dichterischen Bildern zu umranken, auf daß sie im magischen Licht erglänzten.

Wenn ich der Gesellschaft griechische Den vorgeschlagen hätte, würde ich nicht annähernd solchen Eindruck gemacht haben, wie es mit diesem suggestiven Spiel geschah, mit dem ich immer weiter das Schicksalsgeheimnis des Lebens aufzuzeigen bemüht war.

Als nach etwa anderthalb Stunden der Regen nachgelassen hatte und rotes Abendsonnengold noch auf einem kleinen Spaziergang lockte, den gerade ich nach getaner prophetischer Arbeit herbeiführte, hieß es allgemein:

„Ach, wie schade, daß es schon zu Ende ist.“ Auf der Wanderung durch den nahen Wald schloß sich mir die Mutter der jungen Constanze an: „Sie haben das wirklich reizend gemacht, lieber Doktor! Aber nun sagen Sie mir nur, woher wußten Sie denn, daß Stange einen Heiratsantrag abgelehnt hatte?“

Ich lachte. Aber die Sache ist ja ganz einfach, gnädige Frau. Dem Mutigen gehört die Welt, auch die des Uberglaubens. Ich sehe vor mir ein junges, hübsches Mädchen, reich, aus gutem Hause; sie hat zwei Winter durchgemacht, einen Verlobungsring trägt sie nicht. Folglich ist der Heirat noch nicht gekommen; sie hat aber wahrscheinlich schon einen Korb ausgeteilt.“

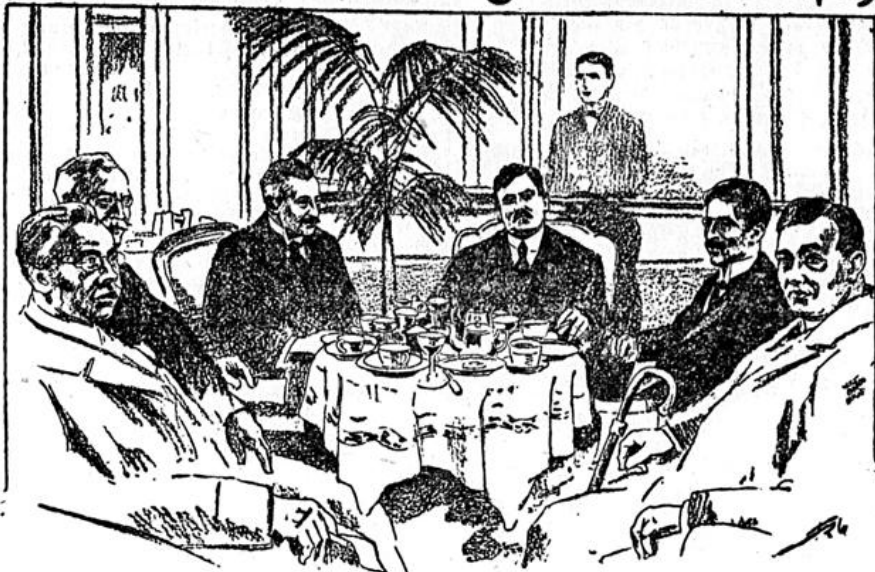
„Und das, was ich von der Bühnenkünstlerin ver-fichteten?“

„Gibt ebenso mit natürlichen Dingen zu. Welcher Mensch, wenn er sich den Vierzigern näherte, hätte, wenn nicht Fischblut in seinen Adern freiste, nicht schon Schweres durchgemacht! Und nun gar in einem Beruf, der, wie der der Schauspielerin, ständig an den Nerven reißt. Dem kann schon jeder Tag einen Querschnitt durch irgendeine Lustigkeit, eine Hoffnung bringen. Wer sich nicht unterkriegen läßt, wie es doch wohl bei jener Dame der Fall zu sein scheint, rechnet immer auf eine glückliche Wendung. Bleibt alles im grauen Alltagsgeleise, so wird sie das heutige Orakel schnell vergessen. Sollte sich jedoch die angenehme Ueber-ralung ereignen, so wird sie sich sicher an den heutigen Nachmittag erinnern und bei sich denken: wie merkwürdig, daß mir dies schon im Sommer durch die Karten vorhergesagt wurde. Es ist also wirklich eingetroffen.“

Etwas trifft immer ein. In dieser Annahme geht man nie fehl. Aber dieses Etwas kann sehr verschiedene Formen annehmen. Ja und nein. Es verdrängen auch unsere Lebenswege zu verlaufen scheinen, in der Grundanlage stimmen sie überein. Wie wird die gleichen Jahreszeiten durchwandern und den gleichen Temperatureinflüssen unterliegen, so führen auch in unserem Schicksale dieselben Grundtöne und Farben wieder. Aus der bunten, wechselhaften Mischung lassen sie sich immer wieder herausheben und auf ihre Einfachheit zurückführen. Es ist wirklich so, wie der Prophet in Leoncaballos „Bajazet“ singt: „Wir alle auf Erden wandeln im gleichen Licht, bis dem Reichsten wie dem Ärmsten das Auge bricht!“

So verdrängen, wie wir uns zuweilen einbilden, sind wir ja nicht. Man muß sich nur nicht die Mühe verbieten lassen, den uns von den Anderen trennenden Vorhang beiseite zu schieben, um die große, indische Weisheit zu erfahren: Der Andere, das bist du! Aus solcher Erfahrung heraus läßt sich dann zum Erkennen und zur Prophezei. Man beurteilt und schließt von sich selbst aus. Es ist der Weg, auf dem auch die Dichter zu der Fülle ihrer Gestalten und ihrer Welt- und Menschenkenntnis gelangen.“

Der Präsident von Mexiko in Deutschland.



Tee in der Halle des Dampfers „Deutschland“ der Hamburg-Amerika-Linie nach dem offiziellen Empfang.

Der kürzlich mit dem Dampfer „Deutschland“ der Hamburg-Amerika-Linie in Cuxhaven eingetroffene mexikanische Präsident General Calles wurde von den Spitzen der Behörden feierlich empfangen. Die Freundschaft zwischen den beiden Staaten, die sich namentlich während des Weltkrieges durch eine wohlwollende Neutralität Mexikos zeigte, fand bei dieser Gelegenheit erneut ihren berebten Ausdruck.

Bekanntlich will General Calles eine Studienreise durch Deutschland unternehmen, um in erster Linie die neuesten Errungenschaften deutscher Technik kennenzulernen und seinem Lande dienstbar zu machen. Unser Bild zeigt den Präsidenten in der Halle beim Tee nach dem offiziellen Empfang: Von links nach rechts: Der mexikanische Gesandte in Brüssel Gilberto Valenzuela; Senator Dr. Schramm-Hamburg; Direktor Warneholz der Hamburg-Amerika-Linie; Präsident Calles; der Vertreter der Reichsregierung Generalstaatsrat Baron von Schön; der mexikanische Gesandte in Berlin General Pascual Ortiz Rubio.

Ueber die bereits kurz gemeldete Ankunft des Präsidenten Calles in Berlin wird ergänzend noch berichtet: Bald nach 1 Uhr rückte die Ehrenkompanie der Reichswehr mit klingendem Spiel an. Beim Eintreffen des Zuges intonierte die Musik den Präsentier-

marsch. Der Präsident, der von seinen beiden Töchtern begleitet war, wurde von Reichspräsident Ebert auf das herzlichste begrüßt, der danach die übrigen Vertreter der deutschen und der preussischen Regierung vorstellte. Die Musik spielte, abermals den Präsentiermarsch und leitete dann in die mexikanische Nationalhymne über. Währenddessen schritten der Reichspräsident und sein Gast die Front ab. Die mexikanische Kolonie begrüßte ihr Staatsoberhaupt mit Schwenken der Fahnen, worauf der Präsident seine Landleute mit einer kurzen Ansprache begrüßte. Der Reichspräsident empfing gegen 5 Uhr einen Besuch des Gastes, der von dem Gesandten Will begleitet war. Am Abend fand zu Ehren des Präsidenten von Mexiko beim Reichspräsidenten ein Essen statt. Während der Tafel hielt der Reichspräsident eine Ansprache in der er General Calles zu seiner Wahl zum Präsidenten der Vereinigten Staaten von Mexiko beglückwünschte und die engen, herzlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern in warmen Worten schilderte. Der Reichspräsident trank auf das Wohl des mexikanischen Volkes und seiner erwählten Vertreter, des derzeitigen und des neuen Präsidenten. In nicht weniger herzlichen Ausdrücken dankte Präsident Calles für den ihm bereiteten Empfang und sprach seine wärmsten Wünsche für den Wiederaufbau des Deutschen Reiches aus, dem er sein Glas weihete.

Neues aus aller Welt.

Wegen Gattenmordes angeklagt.

Die Berliner Kriminalpolizei verhaftete die 55 Jahre alte Witwe Marie Krüger wegen Verdachts des Gattenmordes. Am 18. September 1923 wurde in einem Orte in der Nähe von Landsberg an der Warthe der 78 Jahre alte Landwirt und Stellmacher Krüger in seinem Wohnzimmer mit durchschnittenen Kehle aufgefunden. Frau Krüger gab an, daß ihr Mann in geistiger Umnachtung Selbstmord begangen habe. Den Angaben der Frau Krüger wurde Glauben geschenkt, und sie wurde, nachdem sie zuerst in Haft genommen worden war, außer Strafverfolgung gesetzt. Als Frau Krüger, die schon dreimal verheiratet war, und zwar immer mit Männern, die erheblich älter waren als sie, kaum ein Jahr nach dem Tode ihres dritten Mannes auf Heiratsanzeigen in Berliner Blättern antwortete und dabei wieder alte Männer bevorzugte, wurde die Polizei wieder auf sie aufmerksam. Ermittlungen ergaben, daß der letzte ihrer drei Männer, Krüger, von fremder Hand getötet worden war. Es wird angenommen, daß die Frau auch die beiden anderen Männer durch Gift umgebracht hat, um sie zu beerben. In beiden Fällen war sie nämlich nach vorgefundenen Testamenten zur Unüberschreiblichkeit eingesetzt worden. Die Kriminalpolizei hat den Antrag gestellt, die Leichen der beiden ersten Männer zu exhumieren, um festzustellen, ob Giftmord vorliegt.

Aufzucht einer Bärin.

Für den Berliner Zoo traf dieser Tage aus Rußland in einem Deruluf-Flugzeug eine braune Bärin ein. Dem eigenartigen Passagier ist der Flug über die 1200 Kilometer lange Strecke von Moskau nach Königsberg ausgezeichnet bekommen. Es gefiel ihm in dem Flugzeug so gut, daß das Tier nur sehr schwer zu bewegen war, die Flugzeugkabine zu verlassen. Während des Fluges entwickelte die Bärin einen guten Appetit und trug nicht wenig zur Unterhaltung der übrigen Fluggäste bei. Die Deruluf-Gesellschaft hat den Bären, der vier Monate alt ist, dem Berliner Zoo geschenkt.

Panik auf einem Motorboot.

Zwischen Saarbrücken und Gillingen explodierte auf einem mit ungefähr 50 Kindern besetzten Motorboot der Motor. Das Feuer griff mit rasender Schnelligkeit um sich, so daß in der dicht gedrängten Kinderkammer eine wilde Panik entbrach. Weibchen vernehmbar war das Hilfsgeheul der Kinder, die nur mit großer Mühe von dem Bootsführer abgehalten wurden, sich in die Fluten zu stürzen. Da sich das Boot aber noch in der Nähe des Ufers befand, gelang es schließlich mit Hilfe eines Anglers, es an Land zu ziehen. Durch ein wachreges Wunder blieben die Kinder von Brandwunden verschont.

Das Waldschneefraßwerk geht seiner Vollenbung entgegen.

Schon in den nächsten Monaten wird es vollständig arbeiten können. Nach dem neuesten Bericht erforderte die Herstellung des Werkes 18 000 Arbeitsstunden. Es wurden 27 000 Tonnen Kohlen, 30 000 Tonnen Zement, 17 Kubikmeter Holz, 4320 Tonnen Eisen nötig. Zum Sprengen der Felsenmassen (etwa 25 000 Kubikmeter) waren 115 Tonnen Sprengstoffe notwendig. Die Baukosten betragen 20 Millionen Goldmark.

Fünfzig Personen an Wurstvergiftung erkrankt.

In Weichs bei Regensburg sind plötzlich fünfzig Personen erkrankt. Die Erkrankten sind unter auffälligen Erscheinungen nach dem Genuss von Wurstwaren, die Giftkeime in sich trugen, aufgetreten. Doch kann die Krankheit zu einem Teil auch durch Trinkwasser oder durch den Genuß anderer Lebensmittel herbeigeführt worden sein. Es wurde deshalb eine ärztliche Kommission eingesetzt, die die notwendigen Erhebungen einleiten soll.

Unterleuse der Hohenloherwerke.

Aus Rottweil wird gemeldet: Die Hohenloherwerke haben sich auch noch Pölkunter-schlagungen großen Umfangs aufzulösen kommen lassen. Wie von gut unterrichteter Seite behauptet wird, haben die Unterleuse der Hohenloherwerke einen so riesigen Umfang, daß zur Deckung der geleslichen Strafe für diese Hinterziehungen das Vermögen der ganzen Aktiengesellschaft kaum ausreichen dürfte.

Mörderjagd 800 Meter unter der Erde.

Ein blutiges Drama spielte sich kürzlich, wie aus Paris gemeldet wird, 800 Meter tief unter der Erde auf der Sohle des Schachtes „Mars“ ab. Zwei spanische Bergleute gerieten einer Mordtätigkeit wegen in Streit. Ergriff seine Gade und schlug sinnlos auf seinen Gegner ein, der hilfernd zusammenbrach. Kameraden suchten den Täter festzunehmen. Er entfloß. Eine wilde Jagd entspann sich durch die Gänge des Schachtes. Polizei und Rettungskolonnen wurden alarmiert und führten in den Schacht ein. Es gelang, den Uebelthäter zu verhaften, der inzwischen noch neun seiner Verfolger schwer verletzt hatte.

Der vermählte italienische Weltflieger.

Der amerikanische Kreuzer „Wilma“ berichtet, daß die Nachforschungen nach dem italienischen Weltflieger Locatelli, der seit dem Abflug von Island vermisst wird, ergebnislos geblieben sind.

Die Flucht.

Von Paulrichard Hensel.

Erstarrt hatte Ludwig Tormann das kleine Blatt finken lassen, das ihm Lottes Wirtin mit der Rohrpost geschickt hatte. Eine kleine Walte des Unmuts trat auf seine Stirn. „Törichtes Mädel, unvernünftig, unbeherrschbar wie immer!“ Aber plötzlich fand ihre Tat groß vor seinen Augen. War das wirklich nur Torheit, Unbesonnenheit, war es nicht auch Mut, Kraft, ein junges Leben zu beenden? Aber warum? Sein einfaches, klares Denken fand nicht den Beweggrund, sah nicht bis in die Tiefe des Mädchens-Empfindens und stand taumelnd vor dem Ende. Gestern noch war sie neben ihm gegangen und hatte stumm gehört, was er ihr mit lange überlegten Worten sagte, hatte geweint, und war doch dann mit zusammengekauften Lippen gegangen. Sollte er gewußt, daß sie geradein dem Augenblick...

Er hatte sie lieb, die kleine Lotte, die ihm ein lauges Jahr hindurch mit ihrem Lachen, ihrer Liebe und ihrer Sorge um ihn die treueste Kameradin war. Sie führten ein glückliches Leben, in dem niemand nach dem „Morgen“ fragte. Viele Stunden standen aus der Vergessenheit wieder auf und erzählten von verliebten Küffen, von dem Wäulen in aufgelösten Roden und den Feiern im Mondlicht. Über Tormann blieb doch immer der Mann, der bisweilen über die Gegenwart hinweg in die Zukunft sah und dann erkannte: Es geht so nicht weiter! Denn er fühlte, daß die Liebe des Mädchens tiefere Wurzeln hatte, die zu nähren ihm aus hundert Gründen verlagert war. Er wollte und durfte Lotte nicht für immer an sich binden. Und sie selbst war zu jung, um ihr Leben, das noch so reich an Glücksmöglichkeiten war, an das seine zu fetten, hoffnungslos, unbefolgt. Das alles hatte er ihr gestern gesagt. Sie aber hörte nur das Eine heraus: „Du liebst mich nicht mehr, Du willst mich nicht mehr haben!“

Und heute morgen war der kleine Zettel gekommen: „Kommen Sie rasch. Fräulein Charlotte hatte sich gestern im See zu ertränken versucht. Sie liegt in hohem Fieber in ihrem Zimmer. Vielleicht wäre es gut, Sie könnten Sie noch einmal sehen.“

Das war der Erfolg seiner überdachten Worte, die Klarheit schaffen, ihr die Freiheit der Zukunft geben sollten? Oder sollte es, als letzte, kaum fassbare Möglichkeit, wirklich so sein, was sie immer und immer wieder gesagt hatte, daß sie nicht ohne ihn sein kann, daß er nicht die Hand von ihr ziehen darf? Erlebte

er hier zum ersten Male das Wunder, daß ein Weib sich selbst aufgibt, weil ihr Leben ohne den Mann, den es liebt, sinnlos schien?

Aber alle Gedanken starben unter dem Wehgefühl, mit dem er an dem weißen Bett niederlief, in dem Lotte mit geschlossenen Augen lag. Immer wieder fühlte er die schmale Hand. Demüthig, fassungslos stand er wie ein Möhrer vor seinem Opfer. Aber in diese Empfindung hinein wuchs groß und stark der Wunsch, wieder gut zu machen, was falsche Erkenntnis verschuldet hatte.

Als Lotte die Augen aufschlug und ihn erkannte, huschte ein mattes Lächeln über ihr Gesicht. Aber sie fragte nichts, denn sie hatte schon vor der Antwort. Der Mann aber sah glücklich in ihr wiedererwachtes Gesicht und sagte leise:

„Törichtes Mädel, wie konntest Du glauben, was ich sagte? Gehörst Du nicht zusammen? Wollen wir nicht weiter zusammen gehen?“

Mit ungläubigem Staunen hörte sie seine Worte, dann preßte sie seine Hände, als drohen sie ihr wieder zu entgleiten. Er küßte sie auf die Stirn:

„Durch diese Stunde sind wir fester miteinander verbunden, als durch alles Glück, das wir erleben.“

Die Krankheit des Mädchens dauerte noch viele Wochen. Und noch ein paar Wochen später erhielt Ludwig Tormann einen Brief.

„Du erzählst mir einmal von so vielen Gründen, die Dich immer von mir fernhalten müßten. Aber Du konntest mir jetzt nicht den Glauben geben, daß es anders geworden ist. Ich bin nicht mehr das Mädchen, das nur dem Heute lebt. Viele, viele Stunden frohen Glücks danke ich Dir, aber auch viel Leid. Und dieses Leid werde ich nie vergessen. Es wird immer wie ein Schatten, wie eine Wahnung vor meiner Freude stehen. Und darum bin ich froh, daß Werner Sach, der sich mein Herz seht, und das Glück, das durch sein Leid getrübt wird. Ich habe mich gestern mit ihm verlobt...!“

Heitere Gde.

Gewissenhaft. Auf einer Bank im Berliner Tiergarten sitzt ein Mann in tiefem Schlaf, als gerade zur rechten Zeit ein Schupmann hinzukommt, um einen Strohhalm daran zu hindern, dem Schlafenden die Brusttasche zu stechen. „Ach lassen Sie doch den Mann, sagt der Bestohlene im Halbschlaf, „ich war ja eben beim Zigaretten.“

Der Doktor und der Ritter. Kaiser Eismund verstand sowohl den Adel der Geburt wie den des Geistes zu schätzen. Stets hatte er in seinem Rat zu einer Seite die Ritter, zur anderen die Doktoren stehen. Und da geschah es nun einmal, daß er einen Doktor zum Ritter schlug. Als der also Ausgezeichnete zum erstenmal in seinem Rat erschien, stellte er sich zu den Rittern. Kaiser Eismund sah das und sagte zu ihm: „Derr Doktor, meint Ihr, daß Ihr da auf der würdigeren Seite steht? Ich kann in einer Stunde hundert Ritter machen. Aber meiner hundert können in ihrem ganzen Leben nicht einen Doktor machen.“

Wer ist die Jüngste?

Diese diskrete Frage ist bei einer frühlichen Tafelrunde erörtert worden, als eine Dame, von der jeder glaubte, daß sie die Jüngste sei, offen sagte, daß man sich irre, denn andere Damen an der Tafelrunde seien reichlich 10 Jahre jünger.

Alles war verblüfft, denn die Sprecherin sah tatsächlich jünger aus. Aber die Nichtigkeit ihrer Angaben stellte sich heraus. Und doch handelte es sich keineswegs

um ein Naturwunder. Allerdings hat die jung aussehende Dame verschwiegen, wem sie ihre jugendliche Schönheit verdankt: nämlich der Marylan-Creme.

Auch der Gatte dieser jungen aussehenden Dame (ein bekannter Künstler) hat sich auffallend jugendliches Aussehen bewahrt, ebenfalls durch Marylan-Creme. Bühnenkünstler sind ja stets zugleich Lebenskünstler. Und als solche wissen sie die großen Vorteile eines frischen, jugendlichen Aussehens hoch einzuschätzen.

Lebenskünstler muß aber heute jede verständige Dame und jeder Herr sein. Das Gesicht ist das auf-

fallendste bei jedem Menschen. In zweiter Linie erst kommt die Kleidung. Das können Sie am besten erkennen, wenn Sie aus der Sommerfrische kommen und jemanden von Ihrem guten Aussehen spricht, kaum ein einziger aber von Ihrer Kleidung.

Jetzt, wo müheelos durch Anwendung der nach wissenschaftlichen Grundsätzen aus köstlichen Stoffen gewonnenen Marylan-Creme jede Dame und jeder Herr sich jugendfrisch und schön machen kann, wäre es Torheit, dies köstliche Mittel unbenutzt zu lassen. Jugend und Frische gehören zu allen Zeiten zu den besten Spenden,

die die Natur verleihen kann. Bald werden Ihre Freunde, Freundinnen und Bekannten sich über Ihre auffallende Verjüngung und Ihre Schönheit wundern, ohne die Ursache herauszufinden, und werden Sie beneiden.

Sie sollten sich eine Gratisprobe dieser vorzüglichen Schönheits-Creme mit dem Gratis-Büchlein über Schönheitspflege portofrei senden lassen, damit Sie erfahren, daß Marylan-Creme auch dort hilft, wo die Blüthezeit schon vorbei ist. Die genaue Adresse ist: Marylan-Vertrieb, Berlin 5, Friedrichstraße 18.

AUXOLIN

Schuppenbildungen
und den damit verbundenen
Haarausfall behandelt
man am zweckmäßigsten mit
Auxolin-Schuppen-Pomade
von F. Wolff & Sohn, Karlsruhe.
Preis Mk. 1.25 und Mk. 2.— die Dose.
Zu haben in
Apotheken, Drogerien, Friseur- und Parfümerie-Geschäften.

AUXOLIN

[illegible]